

Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Ar. 205

Freitag, den 1. September 1922

5 Jahrgang.

Die Zauberformel.

Alle Menschen sind eins. Was sie unter-
scheidet, ist der Name, den man ihnen gibt.
Buddha.

In der in Bromberg erscheinenden „Deutschen Rundschau“ finden wir nachstehenden bemerkenswerten Aufsatz:

Am 17. August 1922 in später Abendstunde die Unterschriften unter das Warschauer Traktat gesetzt waren und der Vorstehende die denkwürdige Sitzung mit einem Hoch auf den Block der nationalen Minderheiten in Polen geschlossen hatte, wurde in einer kurzen Broschüre ausdrucklich betont, daß man sich zu einer Abwehrfront geeinigt habe, um das Unrecht auszugleichen, das den Minderheiten durch die polnische Wahlordnung zugefügt worden war. Es unterliegt keinem Zweifel, daß dieser defensive Gedanke mit seinen wahlrechtlich beschränkten Auswirkungen zunächst auch für die Gründer und die von ihnen vertretenen Nationalitäten bestimmend war, es ist aber ebenso schon heute erkennbar, daß sich die Bedeutung dieses Wahlbündnisses nicht in der Arbeit für sein nächstes taktisches Ziel erschöpft. Alles deutet vielmehr darauf hin, daß man aus dieser defensiven Linie zum Angriff übergehen wird und daß jenes Ereignis vom 17. August den Ausgangspunkt einer strategischen Linie bildet, die sich hier zum erstenmal formt und bisher nur gedanklich im leeren Raum projiziert wurde.

Wenn wir behaupten, daß die Ziele des neuen Blocks weitergehende sind als zunächst verständlich wurde, so soll damit nicht gesagt sein, daß dies seinen Grund schon zum Bewusstsein kam. Das Gegenteil war vermutlich der Fall, denn sonst wäre es nur schwer zu einer Einigung gekommen. Wir denken hier einmal so gerät, daß unser Einverständnis für das Heute ausreicht, weil uns die klare Ueberzeugung über das Morgen verleiht. Wäre es anders, so würden wir nicht von Tag zu Tag auf neuen Wegen in neues Dunkel tappen. Wir würden für die politische Weltregierung, die heute auf allen Gliedern der Menschheit mit doppelter Schwere lastet, einen klaren Handlungsplan aufstellen und danach Mittel und Befugnisse verteilen. Die Weltkonferenz von Genoa, ihre Vorgänger und Nachfolger haben erwiesen, daß selbst die anerkannten Führer der Menschheit zu dieser voraussetzenden Einsicht nicht fähig sind.

Per die weitergehenden, durchaus aktiven und offensiven Ziele des Minderheitenblocks anderten will, ist sich dessen bewußt, daß die Reichsregierung, die aus dem unabweisbaren Block eine Gestalt schufen, noch nicht getan wurden; daß in der neuen Regierung noch Werte verborgen sind, die wir nicht abschätzen vermögen. Alles Große, das in der Weltgeschichte bestimmend wirkt, wird unbewußt zum Ereignis, gleich dem verschollenen Berge, der nach auf die Zauberformel wartet, um seine Schätze jedem Einzelnen Begehrenden zu offenbaren.

Das Märchen wird zu allen Zeiten wieder wahr, daß der Mensch in seiner Bedrängnis an die harten Geländekanten klopft und gläubig die Zauberformel murmelt, von der man sich gerade das große Wunder verspricht. Die politische Zauberformel der modernen Welt, der Genossen des so klatschenden Zeitalters, der drei Internationalen und jenseitigen Weltkonferenzen, lautet schließlich das Sprichlein des Buddha: „Alle Menschen sind eins!“ — aber vergißt hinzuzufügen: „Was sie unterscheidet, ist der Name, den man ihnen gibt.“ Der Nationalismus hingegen, der im Friedensvertrag von Versailles seinen recht einseitigen Triumph feierte, kennt nur den zweiten Satz und hat den Anfang vergessen. So wird die Zauberformel nur halb gesprochen, die Mauer, die uns umschließt, röhrt sich nicht, und alle guten Geister bleiben stumm.

Nun gibt es bereits gewichtige Strömungen, die sich unter dem Druck der gemeinsamen Not für die Verteidigung beider Ideen, der Internationalen und der nationalen einigen wollen, die etwa den nationalen Gedanken als Pfeiler für eine Brücke der internationalen Verständigung aufzuführen gedenken. Der Völkerbund soll nach dem Willen der Nationalen die Verständigung aufbauen, die der Völkerbund soll nach dem Willen der Internationalen die Verständigung aufbauen. Die Reformen werden vollbracht. Wir stehen seinen Bemühungen jedoch so lange feindselig gegenüber, als nur jene Namen, die ihm das Leben gaben und nicht auch die Namen aller unterdrückten Nationen und Parteien in Genf vertreten sind. Nur wer die Zauberformel mit dem Glauben eines Kindes — ohne jeden Vorbehalt — sich zu eigen macht, darf das Wunder erleben. Im Märchen kommen dabei die armen, entrechteten Leute zur Erfüllung ihrer Wünsche; es wird in der großen Weltpolitik nicht anders sein.

Die Gründung des Blocks der nationalen Minderheiten in Polen ist ein Versuch, die ausgetrockneten Namen in unserer Republik wieder zur Geltung zu bringen, nationale Werte zu erhalten und doch dabei das große Ziel nicht zu ver-

geßen, daß alle Menschen eins sind, gemeinsam leiden und gemeinsam errettet werden. Die parlamentarische Union ist ein Vorbild für die Regierungen und Parlamente der ganzen Welt. Was am 17. August die Deutschen, Juden und Russen für ein beschränktes Gebiet zuwege brachten, warum sollte das nicht den anderen Nationen für das große, so genau voll zerrissene Territorium der Erde möglich sein? Unser Minderheitenblock erscheint uns wie der frühe Morgenstern, der einen jungen Tag verkündet, er bereitet langsam eine neue Front vor, die alle überlebte oder noch nicht lebensfähige Fronten durchschneidet. Wir begreifen in diesem Sinne ganz besonders, daß sich die russischen Sozialisten dem Block angeschlossen haben und daß die deutschen und jüdischen national-internationalen Gruppen auf autem Wege dazu sind. Vom Warschauer Traktat führen die Straßen in eine bessere Welt, die späteren Geschlechtern vorbehalten bleibt. Alles kommt darauf an, wie wir den Grundstein zum großen Bau der Gerechtigkeit legen und fest in der Erde verankern. Wir haben die Zauberformel richtig zu sprechen, alles andere steht im Belieben höherer Mächte, die jedem Hilfe bringen, der sich der Hilfe würdig erzeigt.

Die Beschlüsse der Parlamentarischen Union.

Wien, 30. August (Pat.) In der heutigen Sitzung der Parlamentarischen Union sprach der amerikanische Delegierte Theodor Burton über die Arbeiten der Washingtoner Konferenz und über die Notwendigkeit der Weiterführung derselben aus Rücksicht auf den Wiederaufbau der Welt. Redner beantragte eine Entschließung, in der der Washingtoner Konferenz für die geleisteten Arbeiten die Anerkennung ausgedrückt und erklärt wird, daß die Parlamentarische Union das Werk der Konferenz unterstützt und ihrer historischen Mission getreu, zur weiteren friedlichen Arbeit an der Beilegung internationaler Streitigkeiten auffordert.

Der Delegierte von Chile, Villegas, beantragte die Einberufung eines Weltkongresses für Abrüstungsfragen im künftigen Jahr. Dieser Antrag sowie die oben erwähnte Entschließung wurden angenommen.

Der französische Delegierte Jasson verlas folgende Resolution: Die Parlamentarische Union äußert den Wunsch, daß alle wissenschaftlichen Kongresse im Interesse der Einigkeit unter den Völkern und ihrer gegenseitigen Zusammenarbeit, den Gelehrten aller Länder zugänglich sein möchten. Die Resolution wurde einstimmig angenommen. Damit wurde die 20. Konferenz der Parlamentarischen Union geschlossen.

Die Prager Konferenz.

Gegenstand der Prager Beratungen ist die Gelegenheit der nationalen Minderheiten. Jeder Staat der Kleinen Entente hat gewissenhaften Sünden auf dem Gewissen, wenn es um Erfüllung des Vertrages über die nationalen Minderheiten geht.

Eine Täuschung ist es, wenn jemand glaubt, daß in Prag das befreiende Wort, welches diese Staaten zur Unterjochung der nationalen Politik zwang, fallen wird. Es ist vielmehr anzunehmen, daß die Vertreter der Kleinen Entente in Prag einen Ausweg suchen, wie sie diese Verpflichtung, die sie auf sich nahmen, umgehen könnten. Da die Verständigung in dieser Angelegenheit leicht sein dürfte, ist zweifelhaft, daß die Teilnehmer an dieser Tagung nicht nur einmal in gegnerischer Situation befinden werden.

Es ist kein Geheimnis, daß sich Polen im Verhältnis zur Tschechoslowakei in Angelegenheit der nationalen Minderheiten auf einer Linie bewegt. Die Verdrängung, welcher die polnische Minderheit in der Tschechoslowakei unterliegt, wird den Vertreter Polens, Herrn Bili, zwingen, nicht alles eifrig auf die tschechische Meinung einzugehen, welche besagt, daß die Bestimmungen beider Mächte anzuwenden sind. Schwer ist die Teilnahme Polens, an den Beratungen der Kleinen Entente anzunehmen, da doch die tschechische Regierung den Vertrag vom 6. November 1921 nicht erfüllt hat, laut dem die Januszowa-Angelegenheit auf friedlichem Wege von beiden Mächten bis zum 6. August l. J. entschieden werden sollte.

Somit darf man der Prager Konferenz nicht viel Hoffnungen entgegenbringen, da doch die Kleine Entente an derselben Krankheit leidet, die den Organismus der großen Entente verzehrt. Die Kleine und Große Entente sind Fruchte eines Geistes und Samen der Anfänge, die der Welt bisher kein Glück gebracht haben.

Die italienische Regierung über die österreichische Frage.

Brüssel, 31. August (Pat.) Der hiesige italienische Gesandte begab sich heute vormittag zum Außenminister und gab im Namen der italienischen Regierung über die italienisch-österreichischen Ver-

ziehungen folgende Erklärung ab: „Die italienische Politik Österreich gegenüber beruht auf einer gewissen Ausübung des Vertrages von Saint Germain. Aus diesem Grunde liegt Italien jeder Verletzung des status quo Widerstand entgegen. Italien werde von jeder Entschleunigung absehen, bevor es sich nicht mit den verbündeten und interessierten Mächten ins Einvernehmen gesetzt haben werde. Die Verhandlungen in Verona hatten rein wirtschaftlichen Charakter.“

Wien, 31. August (Pat.) Das „Neue Wiener Tageblatt“ berichtet aus Rom, daß der geistige Minister die Beratungen über die österreichische Frage nicht beendet habe. Es wurde beschlossen, Österreich von dem zuerkannten 20 Millionen Lire Kredit 1/2 sofort auszuzahlen, den Rest in den ersten Septembertagen.

Wien, 31. August (A. B.) Das österreichische Problem beginnt in das Liquidationsstadium überzugehen. Die Frage wird jetzt aktuell, in welcher Form dies erfolgen soll. Wie das „Neue Wiener Tageblatt“ erfährt, erhielt der Völkerbund bereits eine ganze Anzahl von Entwürfen zur Lösung dieses Problems. Die wichtigsten derselben sind: Der Plan der österreichischen Regierung, der Plan der Finanzkommission des Völkerbundes, so wie die Projekte der italienischen und tschechischen Regierung. Der österreichische Plan fordert eine Anleihe von 10—15 Millionen Pfund Sterling mit den Einnahmen der Staatsbahnen, Post, Telegraphen und Telephone sowie des Tabakmonopols als Unterpfand. Der Plan des tschechischen Ministerpräsidenten Benesch, der in Uebereinstimmung mit den übrigen Mitgliedern der Kleinen Entente ausgearbeitet wurde, ist noch nicht vollständig bekannt. Es ist aber sicher, daß die Kleine Entente auf den Grundlagen des Friedensvertrages steht und sich entschieden gegen einen Protektorat über Österreich widersetzt. Die Grundlage des italienischen Projekts ist eine beabsichtigte Erhöhung der Kredite bis 100 Millionen Lire unter der Bedingung, daß Italien den Hauptanteil der nationalen Emissionsbank erwirbt.

Die Türken rücken siegreich vor.

Konstantinopel, 31. August (Pat.) Der letzte Akt der Griechen, bei welchem die Türken im Karagissar überboten, hat sich auf 60 Kilometer ausgedehnt. Wie aus Athen berichtet wird, hat der Außen- und Kriegsminister Athen verlassen und sich nach Smyrna begeben, um mit dem Heereskommandanten eine Konferenz abzuhalten. Das nach Thrazien gefandte Heer wurde sofort nach Anatolien gerufen. In Athen ist die öffentliche Meinung lebhaft bewegt. Die Presse greift die Heerführer an.

Athen, 31. August (Pat.) Der König ist gestern in Athen ein und beriet mit dem Ministerpräsidenten und dem Kriegsminister über die Lage. Nachmittags ist der Ministerrat zusammengetreten, um eine längere Konferenz abzuhalten.

Der Stand der deutsch-litauischen Verhandlungen.

Kowno, 31. August (T. U.) Der litauische Gesandte in Berlin, Sidzanskas, ist in Kowno angekommen, um sich mit der litauischen Regierung über die schwebenden deutsch-litauischen Verhandlungen zu verständigen. Bisher sind lediglich die formalistischen und juristischen Fragen geregelt. Dagegen sind die Fragen betreffend den Umlauf von deutschem Geld auf litauischem Gebiet sowie über den Abschluß eines deutsch-litauischen Handelsvertrages noch Gegenstand von Verhandlungen, die demnächst wieder aufgenommen werden.

Sottentottenpolitik.

Uderz w stół, a nolyco się odawa?

Kann man es den Sottentotten gelingen, die Wiederherstellung der staatsrechtlichen Selbständigkeit des Sottentottenlandes zu erzwingen, so richtete sich ihr ganzes Dichten und Trachten auf die Herstellung eines einheitlichen Nationalstaates in den Ländern, welche ihrer politischen Führung anheimgegeben wurden. Ihr Entschluß stand fest, dem polyglotten Staatswesen ausschließlich das Gepräge sottentottischer Sonderart aufzudrücken. Das war freilich nicht ohne Verletzung der Rechte der anderen Nationen durchzuführen. Aber daraus machte sich der Sottentotte nichts, denn das Gefühl der Alleinberechtigung und Selbstherrlichkeit, das ist die adelstüchtige Trablition, war so vorwiegend in ihm, wurde seit Jahrhunderten so eifrig kultiviert, daß daneben der staatsbürgerliche Willkürsinn keinen Platz fand. Nur das tatsächliche Geschick, durch welches sich die Sottentotten in politischen Machtfragen auszeichnen, veranlaßte sie, gewisse Stappen der Rechtsverkümmung innezuhalten. Dieses nationalgeistliche System läßt sich leicht durchschauen. Ein Grundgesetz wird aufgestellt, das scheinbar die Gleichberechtigung proklamiert, doch bereits eine verschleierte Deutung der allgemein gehaltenen Sätze zuläßt. Man folgen Durchführungsgeetze, welche die Fäden weiter kräuteln, die fremden Stämme in Mitleid setzen. Und schließlich kommen die Verordnungen, die willkürlichen Ordnungen des Ministers, welche Grundsätze und positive Gesetzesbestimmungen völlig beseitigen. Nirgends tritt aus diese staatsrechtliche Rechtsverkümmung so deutlich entgegen als auf den Schleichwegen der sottentottischen Gesetzgebung und Verwaltung, von welchen aus die sprachliche Assimilation der anderen Nationalitäten vollzogen werden soll. Diese Nationalisierungsstrategie ist wirklich kunstvoll, sie erinnert jedoch nur zu sehr an mittelalterliche Injurien, durch welche man dem Delinquenten die gewöhnlichen Gesetze erpreßte. Der Sottentotte, persönlich einer der liebenswürdigsten, gastfreiesten Menschen, ist nur ungünstig gegen die fremden Volksstämme. Er besetzt in dem von ihm angeblich noch konstitutionellen Prinzipien geleiteten Lande die Rolle des braven Hausvaters, der so lange gutmütig und ungeliebt bleibt, solange man ihm unbedingt zustimmt.

Da der sottentottische Stamm größer werden soll, gilt es, die anderen Nationalitäten zurecht sprachlich einzuschmelzen, und dies geschieht durch die ständige Methode. Freilich begnügt man sich nicht, das Sottentottische einfach zur Staatsprache zu erklären, sondern stellt sich als neuer Archimedes außerhalb des wirklichen Sottentottenlandes und deklariert: „Da vermöge der politischen Einheit der Nation die Staatsprache die sottentottische ist.“

Später erfolgte die Verstaatlichung der lokalen Rechtspflege, und heute erscheint mitfin das ganze Justizwesen nur mehr in sottentottischer Zoga, gleichviel ob der Rechtsherr das herrschende Idiom versteht oder nicht. Die Durchführung bedarf außerdem noch die letzten Reste der sprachlichen Gleichberechtigung im Rechtsleben auf. Auch hier herrscht der Sprachgenuss. Allein Amt und Gericht können die äußere nationale Entfaltung hemmen, nie den innersten Kern eines Volkes treffen. Da müssen wirksamere Mittel gebraucht werden. Dazu gehören die Zerschlagung der Zusammengesetztheit, die „Sprachentwendung“ in den Schulen und der nationale Terrorismus. Alle diese Mittel haben die Sottentotten gegenüber den anderen Volksstämmen im Sottentottenlande, besonders gegenüber den Deutschen, in Anwendung gebracht.

O, Leser! Wenn Du auch nicht gerade ein Staatsanwalt, oder ein Jemfor im Sottentottenlande bist, so brauchst Du dich doch nicht gegen den verbrecherisch veranlagten Staatsfeind, der diese Reilen geschrieben hat, empört zu fühlen. Denn diese Reilen haben keine Macht gegen das Sottentottentum! Afrika gerichtet, sondern gegen ein ganz anderes Volk: gegen ein Christenvolk, gegen die gemeine Politik eines Staates, der im Herzen Europas gelegen ist. Und wer es nicht glaubt, der soll sich die Nr. 2908 der Neumannschen Universalbibliothek kaufen und dort auf den Seiten 80—88 nachlesen.“

Dr. E. v. Behrens.

Deutschland für das Verbot der Giftgase.

Paris, 31. August. Nach einer Havasmeldung aus Buenos Aires hat die internationale Nicht-

*) Vergessene Deutsche Brüder (im ungarischen Siebenbürgen) von Karl Pröll. Es handelt sich um die Politik des 1848—1918 als freier Großstaat bestehenden und jetzt schmachvoll in Trümmern zerfallenen Ungarns.

